

Álvaro Forero Tascón ist ein freier Journalist. Zeitungen und Zeitschriften in Lateinamerika veröffentlichen Beiträge von ihm. Schon Ende April 2013 erschien im Wochenmagazin EL ESPECTADOR ein Meinungsbeitrag von ihm mit dem provozierenden Titel:

Zwei Lügen über die FARC

Zwei große Lügen, gesponnen über Jahre hinweg durch den Staat und die Medien und aufgenommen durch die Bürger sind die grundlegenden Hindernisse für die Unterstützung des Friedensprozesses. Die erste Lüge ist, dass die FARC gewöhnliche Verbrecher seien. Die zweite, dass die FARC am Rande einer Niederlage stehe.

Es waren die schlagkräftigsten Instrumente, um die FARC politisch zu zerstören. Die erste ersann Andrés Pastrana, die zweite Álvaro Uribe (die beiden Vorgänger von Santos als Staatspräsidenten, A.d.Ü.). Jedoch stellt heute die erste eine moralische Barriere für die Friedensverhandlungen dar, denn wenn die FARC gewöhnliche Kriminelle sind, dann sollte man ihnen keine politischen Begünstigungen zuteil werden lassen. Die zweite Lüge stellt eine praktische Barriere dar. Wenn sie am Rand der Niederlage stehen, warum dann mit ihnen verhandeln statt den militärischen Druck aufrecht zu erhalten?

Die "Entpolitisierung" der FARC begann, als bekannt wurde, dass sie ins Drogengeschäft eingestiegen war und sich so entwickelt hatte, dass sie Nutzen zog aus den Geschäften der Kartelle, der Politiker, Richter, Banker, Kunsthändler usw. Diejenigen, die sie anzeigten, waren ihre Konkurrenten, die Geschäftemacher mit den Paramilitärs, die das Ziel hatten, sich dadurch die Nachsicht des Staates zu erkaufen. Es ist unklar, ob die FARC in dem Geschäft als Zwischenhändler zwischen den Drogenbauern und den Drogenhändlern agierte, denn es erfolgten auch Anzeigen direkt von den mexikanischen Kartellen. Aber da die FARC die Kontrolle über die Anbaugelände hatte und bewaffnet war, könnte es sein, dass sie das Geschäft monopolisierte und wie ein Kartell handelte, das die Proportionen der Kartelle von Medellín oder Cali hatte, und es gibt Anzeichen, dass das Geschäft heute in mehrere Zweige aufgeteilt ist und dass die FARC dabei mit kriminellen Banden zusammenarbeitet. Man sprach der FARC die politische Ausrichtung auch deswegen ab, weil der Kommunismus am Ende war, obwohl sie doch starrköpfig an der Revolution festhält. Angefangen mit ihrer militärischen Disziplin, über ihren Diskurs, bis hin zu ihrem Handeln auf internationaler Ebene, haben alle Akte der FARC eine politische Absicht verfolgt. Und stets hat sie ihre Einkünfte aus dem Drogenhandel und den Lösegeldern eingesetzt im Kampf gegen den Staat. Der beste Beweis dafür ist, dass die FARC im Zuge des Anwachsens der Einnahmen durch die Ausdehnung der illegalen Anbauflächen anstatt in paramilitärische Formen überzugehen, um so die Reichtümer besser genießen zu können, alles in Menschen und Waffen investierte, um den Krieg zu eskalieren.

Die Beweise, dass die FARC nicht besiegt ist, sind mannigfaltig. In Statistiken wie auch in Beschuldigungen durch die Opposition kommt zum Ausdruck, dass die FARC sich an die Politik der "Demokratischen Sicherheit" angepasst hat und auch ohne Einnahmen aus Lösegeldern überleben kann. Sie hat zwar ihre Überlegenheit im Vergleich zum Beginn dieses Jahrhunderts eingebüßt, hat aber eine Größe und Einkünfte, die das Maß der 1980er Jahre übersteigen, als ihr eine Amnestie angeboten wurde.

Auch wenn die FARC trotz größter politischer, wirtschaftlicher und militärischer Anstrengungen nicht besiegt ist und ihr politisches Profil auch nach dem Fall des Kommunismus beibehält, auch wenn sie Einfluss auf die Bevölkerung verloren und sich im Drogengeschäft beschmutzt hat, gibt es keinen Ersatz für eine Übereinkunft, um den Konflikt zu überwinden.

Die FARC sitzt nicht wegen dieser Lügen am Verhandlungstisch in Havanna, sondern wegen einer unbestreitbaren Wahrheit: Wer sie von ihrer politischen Niederlage überzeugte, war Hugo Chávez, der ihr das Beispiel gab, dass der Weg nicht über die Waffen führt.